

**Zeitschrift:** Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten  
**Band:** - (1778)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Gegenwärtige Zeit erinnert uns [...]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-817014>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,  
für Bänden.

---

14 Stück.

---

Gegenwärtige Zeit erinnert uns an die großen Begebenheiten, auf welche sich unsere heilige Religion gründet. Sie erhält ihre ganze Stärke und Festigkeit von dem Leiden und Tode unsers göttlichen Mittlers. Wir halten es für Pflicht, unsern Lesern eine solche Liebe zur Tugend zu zutrauen, daß sie sich gerne in diesen Tagen mit solchen Wahrheiten, und demjenigen, was sie daran erinnern kann, beschäftigen und daher auch folgendes nicht ohne Erbauung lesen werden.

Der Gedanke an Gott.

Hebt euch hinweg von mir, Gedanken des  
Staubs!

Du allein, Gedank' an Gott,  
Erfüll die schmachtende  
Nur nach Gott und Ewigkeit dürstende  
Seele!

Stilles, einsames Gefilde,  
Das blumenvoll vor mir den ruhigen  
Schooß verbreitet,  
Empfange mich! In dir  
Will ich Ihn denken, der dich und  
mich schuf.



In jeder Bluhme,  
 In jedem Halm  
 Will ich Ihn sehn,  
 Den Allmächtigen, Weisen, Gnadevollen.

Du Erd', auf der ich stehe!  
 Du Gras, und ihr Baum' und Blumen,  
 die ihr sie bekleidet!  
 Du Himmel! und du Sonne, die ihn  
 erleuchtet!  
 Euch schuf Er! . . .

Und ach! für wen? --- Wie tief sinkt hier  
 In Bewundrung meine Seel' und in  
 Anbetung!

Für mich! auch für mich  
 Schuf euch der Ewige!

Auch für mich schuf Er die ganze weite  
 Schöpfung,  
 Daß ich an ihr meinen Blick weiden,  
 In ihr Ihn sehen sollte,  
 Und anbeten! . . .

Wie bist Du, Schöpfer, so groß!  
 Wie vom Insekt an bis zum Sterne so  
 groß!

Wie ist Himmel und Erde  
 Deiner Herrlichkeit voll!

Wer bin ich,  
 Daß ichs wagen darf,  
 Gott zu denken?  
 Ach! wer bin ich vor Ihm?

Der



Der Seraph,  
Und ich;  
Dies Blümchen hier,  
Und jene Sonne;

Und die leuchtenden Sphären alle  
Sind gleich geachtet vor Ihm:  
Sind weniger als Staub  
Vor Dir, Jehovah!

Ach! vergebens strebt  
Die steigende Phantaste,  
Die Höhe des Gedankens zu erklimmen,  
Der mir sagt: Was Gott sey!

Ich fragte die Erde,  
Fragte die Sonne,  
Fragte die Himmelskreise alle;  
Und sie verstummten.

In seinem Worte  
Forscht' ich:  
Dies nennt' Ihu mir  
Den Namenlosen.

Namenloser!  
So soll auch mein Mund Dich nennen,  
Mein Herz Dich denken,  
Und dich fühlen! . . .

Doch Du rufest mir zu:  
Ich soll dich Vater nennen . . .  
Unausprechliche Gnade!  
Für einen Endlichen, einen Sünder!

Zittern müßt' ich vor Dir,

Wenn



Wenn nicht für mich  
 Dein Sohn in Bethsamane,  
 Und auf Golgatha vor Dir gezittert  
 hätte.

Halleluja! Durch ihn  
 Kann ich freudig  
 Dich denken,  
 Darf ich Vater Dich nennen! . . .

Wie barmherzig,  
 Wie gnädig,  
 Wie von so großer Güte  
 Ist mein Vater!

Ach! gedenket Er wohl,  
 Daß ich Staub, daß ich Sünder bin? . . .  
 Er, der Unendliche, der Heilige,  
 Würdigt mich Staub, mich Sünder,  
 der Unsterblichkeit!

Was du Erde nicht bist, du Schöngeschmückte!  
 Was du Sonne,  
 Was ihr Welten alle nicht seyd,  
 Bin ich: unsterblich!

Nur noch Augenblicke sind es,  
 Daß die Hülle der Sterblichkeit mich be-  
 kleidet.

Dann zerfällt sie, und ich  
 Bin, Unsterblichkeit! dein Genosse . . .

Gedank an Gott!  
 Sey du mir  
 Immer nahe,  
 Nahe wie Gott ist!

Das



Daß meine Seele nie  
Durch eine That  
Ihrer Bestimmung unwerth,  
Sich entweihe!

Wenn die Freuden der Sünde mich reizen,  
Dann erfülle mich ganz  
Mit einem unendlich höherm Wonnegefühl,  
Daß ich jene für Staub achte! . . .

Wie ist es dem Christen so süß,  
Wie über Alles so süß: an Gott zu denken!  
Was Worte nicht nennen, Gedanken  
nicht denken,  
Fühlt dann seine Seele.

Umgebt ihn rings um, ihr Leiden!  
Ergreif' ihn, Schauer des Todes!  
Er wird nicht zittern, wird nicht sinken;  
Der Gedank' an Gott hält ihn.

Ihm zur Linken und zur Rechten zittern  
einst Erdensohne.  
Ueber ihm zerreißen die Himmel, unter  
ihm die Erde.  
Um ihn vergehen Welten; und er hebt  
nicht!  
Er denkt Gott und die Ewigkeit seiner  
Dauer.

Wo ich nur bin,  
Will ich Gott denken:  
In der Stille meines Berufs  
Und unter Freunden!



Im Säuseln der Lüfte  
 Und im weitbrausenden Donnersturm,  
 Im erheiternden Sonnenstrahl, und im  
 tiefenden Neaen,  
 Will ich Jhu sehn und denken!

Wenn der erwachende Morgen  
 Mein Auge dem Schlaf entwinkt,  
 Sey mein erster Gedanke:  
 Der Herr!

Und der letzte,  
 Der in meiner Seel hervorgeht,  
 Eh' die kommende Nacht  
 Mein Auge schließt.

Auch wenn ich schlummre,  
 Müssen heilige Träume  
 In süßen Schauern, Jhu  
 Meiner Stirne vorüberführen!

Gedank an Gott!  
 Wie bist du dem Christen so süß! . . .  
 Aber dem Sünder,  
 Ach, wie erschrecklich!

Wenn des Lebens Freuden ihm lächeln,  
 Als wenn der Trübsal Wetter ihn umnachten,  
 Bist Du ihm schrecklich! . . .  
 Denn Gott ist ihm nicht Vater; ist ihm  
 Richter!

Ach Herr! sey du nie mir schrecklich!  
 Auch im Tode nicht!  
 Auch im Tode laß mich freudig  
 Freudiger noch, als jetzt, dich denken!  
 Voll

Voll von Dir, laß mich dann sanft ent-  
schlummern!

Voll von Dir, laß meinen Geist hinüber  
In jene Welt gehn, wo Du, mein Gott!  
Herrlicher noch dich mir offenbaren wirst.

Voll von Dir, laß mich auch einst erwachen,  
An jenem Tag der Sonne,  
An dem mein verwester Staub  
Wird aufgekeimt sehn zur Verklärung! ...

Mir zur Linken und zur Rechten mögen  
dann Frevler zittern!

Ueber mir die Himmel zerreißen, unter mir  
die Erde,

Um mich her Welten vergehn: ich werde  
nicht zittern,

Werde Gott als Vater denken; Dich, Jesu,  
als Bruder!

### Unpartheyische Güte.

Pabst Pius XIII. (Ganganelli) kam  
einst in der Stille, ohne Gefolge, wie er  
oft zu thun pflegte, durch einen ungewöhn-  
lichen Eingang in die St. Peterskirche, zu  
beten. Er trat an einen jungen Menschen,  
der ein Altarstück abzeichnete. Dieser der auf  
einmal auf sah, erblickt den Pabst unver-  
sehens vor sich, und fällt in Ohnmacht. Als  
er durch Hülfe anderer in der Kirche beten-  
der Personen wieder zu sich kam, sagte der  
Pabst